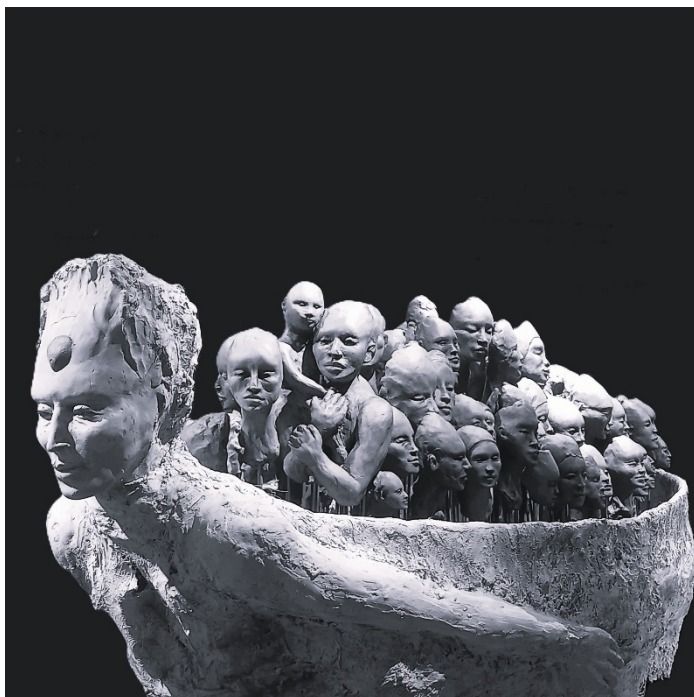




Evangelische **Frauenhilfe** in Westfalen e.V.



Manuela Schunk
Öffentlichkeits-, Verbands- und
Bildungsreferentin
Telefon 02921 371-234
schunk@frauenhilfe-westfalen.de

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit
Telefon 02921 371-246
oeffis@frauenhilfe-westfalen.de

Oktober 2025

Foto zeigt Terracotta-Motiv "El viaje" Hierro
von Maria Ballester, Mallorca 2025

SOLIDARITÄT IST KEIN VERBRECHEN. ABER DAS STERBENLASSEN IST EINES.

Gedenken an über 3.500 verlorene Leben: Sichtbare Zeichen der Erinnerung und Solidarität im öffentlichen Raum

Die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen (EFHiW) ruft zu mehreren eindrucksvollen Aktionen am 10. Dezember auf, um der über 3.500 Menschen zu gedenken, die auf der Flucht über das Mittelmeer ihr Leben verloren haben. Die EFHiW ist seit 2019 Teil des Bündnisses United4Rescue, das zivile Seenotrettungsorganisationen unterstützt. Mit Hilfe von Spenden wurden zahlreiche Rettungseinsätze durch Bündnis-Schiffe im Mittelmeer ermöglicht. Seit 2020 ruft die EFHiW Mitgliedsgruppen und -verbände auf, am 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte, auf diesen Skandal öffentlich hinzuweisen und sich dafür mit anderen Initiativen, Organisationen oder Einzelpersonen zusammen zu tun. Solange tagtäglich Menschen im Mittelmeer sterben, müssen Zivilgesellschaft und Kirchen das Versagen der europäischen Staaten anklagen und so viele Geflüchtete wie möglich aus dem Mittelmeer retten.

„Menschen aus Seenot zu retten ist keine Frage für Debatten, es ist eine menschenrechtliche Verpflichtung!“, stellt Pfarrerin Birgit Reiche, Geschäftsführerin der EFHiW, klar. Bis 2024 hatte die EFHiW Bürger*innen und Mitglieder aufgerufen, am Tag der Menschenrechte auf öffentlich zugänglichen Plätzen Papierboote auszulegen für die gestorbenen Geflüchteten im Vorjahr. 2023 mussten bereits mehr als 2.500 Papierboote (nach Angabe von UNHCR) gefaltet und ausgelegt werden. Im Jahr 2024 sind laut Schätzungen des UNHCR und anderer Organisationen mindestens 3.530 Menschen im Mittelmeer ertrunken oder gelten als vermisst. Daten der Internationalen Organisation für Migration (IOM) sprechen von 2.452 dokumentierten Todesfällen, was das tödlichste Jahr seit Beginn ihrer Aufzeichnungen darstellt. Diese hohe Zahl und Dunkelziffer zeigt aber: über diese Papierboot-Falt-Aktion werden diese Zahlen nicht mehr sichtbar.

Daher ruft die EFHiW in 2025 Mitglieder und Bürger*innen zu anderen Gedenkaktionen auf:

Beim „Meer der Namen“ werden kleine Schiffchen, Blumen oder Lichtobjekte auf einem Brunnen oder Wasserbecken ausgesetzt – ihre Bewegung im Wasser steht symbolisch für die gefährliche Reise. Eine Schweigeaktion am Wasser lädt dazu ein, sich still an einem Fluss oder Brunnen zu versammeln, eine Rose, ein Licht oder ein Namensschild zu halten und die Blumen am Ende ins Wasser zu legen. Gepäckstücke wie Koffer oder Taschen stehen als Zeichen für Hoffnung und Flucht; sie können mit Zitaten oder Geschichten versehen und an öffentlichen Orten wie Bahnhöfen platziert werden. Schließlich ruft die EFHiW zu stillen Demonstrationen auf, bei denen Menschen in Schwarz mit Namensschildern stehen oder schweigend durch die Stadt gehen – jeder mit dem Satz „Ich bin eine von mehr als 3.500“.

Lebensgeschichten, die erzählt werden soll(t)en...

„Ich bäume mich ein letztes Mal auf. Die Luft in meinen Lungen ist dem Geschmack von Salzwasser gewichen. Mein Atem steht still. Ich werde bewusstlos. Mein Kreislauf versagt. Erschöpft, kraftlos und bewegungsunfähig sinke ich ohnmächtig dem Tod entgegen. Schreien kann ich nicht. Ich werde in Stille sterben, wenn nicht ganz schnell Rettung naht!“.

Menschen, die im Meer ertrinken, können die letzten Minuten ihres Lebens nicht mehr in Worte fassen, so wie es in dieser fiktiven Gedankenblase dargestellt wurde.

Ein Schreckensszenario im Mittelmeer, dem sich täglich Geflüchtete aus dem Nahen und Mittleren Osten, aus der Subsahara Afrikas sowie Nordafrika, aussetzen. Schon seit Jahren begeben sich täglich Menschen in kleinen Fischerbooten, Schlauchbooten oder kleinen Segelschiffen auf das tödliche Mittelmeer in Richtung Europa. Zusammengepfercht auf nicht-seetauglichen Booten treiben Menschengruppen teilweise wochenlang bei Sturm, Kälte, Hitze und Regen ohne Essen und Trinken und ohne Medizin auf dem offenen Meer, fernab jeglicher Hoffnung auf Rettung. Sie flüchten aus ihren Heimatstaaten wegen vorherrschender Gewalt und Unsicherheit, politischer Instabilität, Hungersnöten und fehlender

Existenzgrundlagen und wählen eine der gefährlichsten Fluchtrouten weltweit. Und der Tod fährt immer mit!

Seit 2014 engagieren sich verschiedene Organisationen wie Sea-Watch, SOS Méditerranée und Ärzte ohne Grenzen für die Rettung von Migrant*innen, die auf teils seeuntauglichen Booten versuchen, Europa zu erreichen. Die privaten Initiativen entstanden als Reaktion auf das Ende der italienischen Militärmission „Mare Nostrum“, die zuvor Tausende Menschen gerettet hatte.

Die Bündnisflotte von United4Rescue, gegründet 2019, umfasst heute mehrere zivile Rettungsschiffe, die gemeinsam mit Partnerorganisationen im zentralen Mittelmeer im Einsatz sind, um Menschen in Seenot zu helfen. Dazu gehören unter anderem die „Humanity 1“ von SOS Humanity, die „Sea-Watch 5“ und das Aufklärungsflugzeug „Seabird 3“ von Sea-Watch sowie die „SEA-EYE 5“ von Sea-Eye. United4Rescue unterstützt diese Einsätze finanziell und organisatorisch, um ein starkes Zeichen für Menschlichkeit und Solidarität zu setzen.

Es ist früh am Morgen, als Anfang Oktober das Schiff Sea Watch 5 den Hafen von Neapel erreicht. An Bord sind auch 124 aus dem Mittelmeer gerettete Migrantinnen und Migranten. Sea-Watch-Einsatzleiterin Eliora Henzler ist erst mal

mehrere Stunden bei der Küstenwache, um Fragen zur Rettungsaktion zu beantworten. Sie seien von der libyschen Küstenwache bedroht und beschossen worden, als sie 60 Menschen aus dem Meer retten wollten, erzählt Henzler

danach - und das in internationalen Gewässern, nicht direkt vor der libyschen Küste. Sie und die anderen seien müde, aber erleichtert, dass die Rettungsaktion geglückt ist, dass alle jetzt sicher an Land sind.

Trotz Hürden 175.000 Menschenleben gerettet

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der zivilen Seenotrettung im zentralen Mittelmeer haben die Organisationen United4Rescue, Sea-Watch, Sea-Eye und SOS Humanity eine eindrucksvolle Bilanz in diesem Jahr gezogen: Seit 2015 konnten durch zivile Rettungseinsätze über 175.000 Menschenleben gerettet werden – und das trotz wachsender politischer und bürokratischer Hürden. Die EU und ihre Mitgliedsstaaten setzen weiterhin auf Abschottung und ignorieren dabei internationales Seerecht.

Sandra Bils, Theologin und Sprecherin von United4Rescue, betont immer wieder die Entstehung und Bedeutung der zivilen Seenotrettung: *„Zivile Seenotrettung ist aus Ohnmacht entstanden – angesichts des Sterbens im Mittelmeer. Sie ist ein Akt der Menschlichkeit und des Widerstands gegen das Wegsehen.“* Sie unterstreicht, dass die Zivilgesellschaft dort einspringt, wo staatliche Verantwortung versagt, und ergänzt: *„Solidarität ist kein Verbrechen. Aber das Sterbenlassen ist eines.“*

Wenig politische Hilfen – hohe zivilgesellschaftliche Unterstützung

Die Unterstützung aus der Bevölkerung bleibt stark: Zehntausende engagieren sich ehrenamtlich oder ermöglichen durch Spenden die Einsätze auf See. Auch Organisationen wie Refugees in Libya und das Alarm Phone leisten unverzichtbare Arbeit, indem sie Menschenrechtsverletzungen dokumentieren und eine Notruf-Hotline für Menschen in Seenot betreiben. Die deutsche Regierung scheint seit Mitte des Jahres die Situation anders zu bewerten: Die Bundesregierung stellt mit dem Haushalt 2025 die Förderung ziviler Seenotrettung im Mittelmeer vollständig ein. Die EFHiW hat bei den maßgeblichen Politikern dagegen protestiert.

Als Lösung für die humanitäre Krise auf dem Mittelmeer stellten die Seenotrettungs-Organisationen das Konzept „Mare Solidale“ vor – eine menschenrechtskonforme, koordinierte EU-Seenotrettung. Sie fordern von der Bundesregierung ein klares Bekenntnis zur Seenotrettung als humanitäre und rechtliche Pflicht sowie ein Ende der Zusammenarbeit mit autoritären Regimen wie Tunesien und Libyen.

Zivile Seenotrettung kann nur ein Teil der Lösung sein. So unterstützt die EFHiW die Forderungen von United4Rescue an die internationale Politik. Sie fordern eine europäische Lösung und ein staatlich koordiniertes Rettungssystem, um das Sterben im Mittelmeer zu beenden.

SOLIDARITÄT IST KEIN VERBRECHEN. ABER DAS STERBENLASSEN IST EINES.

Vorschläge für Aktionen

Liturgisches Material ist zu finden unter <https://united4rescue.org/de/mitmachen/kirchengemeinde/>

„Meer der Namen“ – Schwimmende Gedenkobjekte

- Auf einem Brunnen, Teich oder künstlichen Wasserbecken werden kleine Schiffchen, Blumen oder Lichtobjekte schwimmen gelassen.
- Die Bewegung des Wassers symbolisiert die Reise – und das Risiko.

Schweigeaktion am Wasser

- Menschen versammeln sich schweigend an einem Fluss, See oder Brunnen.
- Jeder hält eine Rose, ein Licht oder ein Schild mit einem Namen.
- Am Ende werden die Blumen ins Wasser gelegt – als kollektives Gedenken.

Gepäckstücke als Symbol für Hoffnung und Flucht

- Koffer, Taschen oder Bündel symbolisieren die Reise.
- Jeder Koffer könnte eine Geschichte, ein Zitat oder ein Wunsch enthalten.
- Besonders eindrucksvoll in Bahnhöfen oder Einkaufsstraßen.

Performance oder stille Demonstration

- Menschen stehen still, tragen Schwarz, halten Schilder mit Namen.
- Alternativ: Eine Gruppe läuft schweigend durch die Stadt, jeder mit einem Schild „Ich bin eine von mehr als 3.500“.